

Voll Hoffnung

Hoffnung.

In der griechischen Kunst wird sie gern in der Gestalt von Kindern dargestellt. Im Heiligen Jahr zeigt sie sich bei Wallfahrten, an Heiligen Pforten oder in den Erwartungen junger Menschen.

- III **Jung und unterwegs**
Jugendreisen sind ein Ort der Gemeinschaft und der spirituellen Erfahrung
- IV/V **Jubeljahre**
Pater Martin Lintner erläutert den Sinn kirchlicher Jubeljahre
- VI **An der Schwelle**
Eine junge Theologin und eine Bewohnerin in einem Pflegeheim erzählen von ihren Hoffnungen

Hoffnung weiß, dass die Liebe größer ist als Hass und Selbstanklage.

Liebe Leserin, lieber Leser!



Höbling

MARGIT HAIDER
Leiterin der Abteilung
Ehe und Familie

Angesichts der eigenen Verletzungen und Wunden – und derer, die ich anderen zufüge – bleibt es mir nicht erspart zu erkennen, dass meine eigene Kraft oft versagt. Weder ein naiver Optimismus, der meint, dass alles von selbst besser wird, noch die disziplinierte Optimierung des eigenen Wollens und Handelns können diesem menschlichen Versagen entgegenwirken. Und doch tut sich Hoffnung auf: eine Kraft, die mein Versagen kennt, die das Versagen anderer kennt. Eine Hoffnung, die mich lehrt, nicht bei den Wunden stehen zu bleiben und nicht hoffnungslos zu werden.

Hoffnung ist die Kraft, die mich annehmen lässt, die mich warten lehrt – und die mir zeigt, wie Ohnmacht zu Kraft werden kann: wie Neid und Geiz sich in Großzügigkeit verwandeln, Angst in Mut, Saulus in Paulus, Rivalität in Versöhnung.

Unser menschliches Versagen ist eine Realität, aber die Hoffnung bleibt nicht dabei stehen. Sie weiß, dass die Liebe größer ist als Hass und Selbstanklage, dass das

Leben stärker ist als der Tod. Ist es nicht das Symbol des Kreuzes, das uns dies vor Augen führt? Und doch scheuen wir oft den Blick auf den scheinbar hoffnungslosen Menschen am Kreuz. Doch gerade durch Ihn wurden Grenzen zur Freiheit, wurde der Tod zum Leben.

Wo also kann ich der Hoffnung Raum geben? Vielleicht an den Heiligen Pforten in Rom – oder wie der heilige Augustinus fragt: „Wo ist der Ort in mir, wohin ich Dich einladen kann?“ Dort, wo meine Wunden schmerzen, wo ich vergeben kann und Vergebung erfahre, dort wird Hoffnung spürbar – eine Hoffnung, die trägt.

Anlässlich des Heiligen Jahres „Pilgerschaft der Hoffnung“ finden Sie in dieser Ausgabe Impulse, Bilder und Zeugnisse der Hoffnung. Sie mögen Ihnen Anreiz sein, in die Hoffnung hineinzuwachsen und hoffnungsvoll zu werden – genau dort, wo Sie gerade stehen.

MARGIT HAIDER

TIPP

Familientag nach der Erstkommunion

Die Erstkommunion ist ein besonderes Erlebnis, nicht nur für die Kinder. Die ganze Familie hat mitgefeiert und mitgebetet. Und das Leben mit Jesus in der Familie geht weiter, bei Spiel und Spaß, in besinnlichen Momenten, in der Gemeinschaft, in der Achtsamkeit füreinander...

Gemeinsam lassen wir die schönen Momente nachklingen, entdecken

neue Aspekte des Glaubens, spielen und basteln und spüren in der Gemeinschaft, wie Glaube alltagstauglich werden kann.

Samstag, 31. Mai, 10–17 Uhr
Bildungshaus St. Michael
Anmeldung bis 20. Mai unter:
ehe-familie@dibk.at
Tel. 0512/2230-4301



iStock

Jung, unterwegs und voller Hoffnung

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft und einer friedvollen Welt sind oft die Motivation für eine Reise nach Rom oder zu einem Weltjugendtag. Die Jugendleiterinnen Fiona Schafferer und Emma Lorenz berichten von einer Romreise für junge Menschen des Dekanats Matrie a. Br.

Rom – die ewige Stadt, ein Ort voller Geschichte, Glauben und Begegnung. Für viele junge Menschen wurde sie zu einem besonderen Ziel: Sei es im Rahmen einer Romwallfahrt oder als Teil einer Jugendreise mit Weltjugendtag-Feeling. Doch warum zieht es sie dorthin? Was suchen sie? Und welche Hoffnung tragen sie in sich?

DIE KRAFT VON FRIEDEN

Für viele junge Pilger:innen ist Rom nicht nur ein beliebtes Reiseziel, sondern ein einzigartiger Ort, der tief mit ihrem Glauben verbunden ist. Die Möglichkeit, den Papst zu sehen, die Weltkirche in ihrer Vielfalt zu erleben und sich mit Gleichgesinnten aus aller Welt zu treffen, macht Reisen wie diese zu unvergesslichen Erlebnissen.

Besonders beeindruckend ist die friedvolle Atmosphäre: Tausende Menschen aus verschiedenen Nationen, vereint durch ihren Glauben, halten sich an einem Ort auf und trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – gibt es keine Spur von Hass oder Gewalt. Diese Kraft von Frieden, das Gefühl, Teil von etwas Großem zu sein und einen Sinn im eigenen Leben zu spüren, ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich und ein Feeling, das schwer zu beschreiben ist.

HEIMKOMMEN

Verschiedene Reisen zum Heiligen Jahr, auch speziell für Jugendliche und junge Menschen, werden in der kommenden Zeit ein besonderes Highlight sein. Dabei steht unter anderem das Durchschreiten



Jugendreisen sind ein Ort der Gemeinschaft und spiritueller Erfahrung – heuer besonders jene nach Rom.

der Heiligen Pforten in den vier päpstlichen Basiliken im Mittelpunkt. Zunächst vielleicht nur als symbolischer Akt gesehen, kann man doch die tiefere Bedeutung dahinter erkennen: Es ist wie ein Heimkommen zu Gott – zu einem Gott, der jeden Menschen mit all seinen Stärken und Schwächen annimmt. Der mich liebt, wie ich bin.

DER HEILIGE GUIDE

Teilnehmende der Romreise der Dekanatsjugendstelle Matrie a. Br. haben diese Erfahrung schon gemacht und die Erzählungen können nur erahnen lassen, warum es junge Menschen zu solchen

Orten hinzieht. Die Ewige Stadt fasziniert mit ihrer beeindruckenden Architektur und Geschichte. Gebäude, die man nur aus Büchern oder dem Internet kennt, stehen plötzlich direkt vor einem. Doch es ist nicht nur die Schönheit der Stadt, die begeistert, sondern auch die spirituelle Erfahrung. Viele Jugendliche berichten davon, dass „etwas in der Luft liegt“, das man nicht in Worte fassen kann – eine Art innere Erfüllung, eine Begegnung mit Gott. Es fühlt sich alles leicht an, obwohl die Tage sehr voll sind, man immer in der Gruppe unterwegs ist und manche das erste Mal weit weg von zuhause

sind. Die Erfüllung einer unbewussten Sehnsucht, die oft zu solchen Reisen motiviert wie: die Gemeinschaft, das Gefühl dazuzugehören, DeepTalk zu führen und vielleicht auch den Heiligen Geist etwas zu spüren.

WAS JUGENDLICHE ERHOFFEN

Frieden spüren und erleben, diese Sehnsucht bildet oftmals die Motivation dafür, sich an Orte wie Rom oder auch einen Weltjugendtag zu begeben. Die große Hoffnung junger Menschen: eine Welt ohne Krieg. Ein friedliches Miteinander, in dem Unterschiede nicht trennen, sondern bereichern. Ein Sehnen nach Stabilität und nach dem Gefühl, dass das eigene Leben Sinn hat. Sein zu dürfen, wie man ist und eine Welt, in der Nächstenliebe kein Fremdwort ist.

HOFFUNGSVOLL UNTERWEGS

Erlebnisse wie ein Weltjugendtag, eine Romreise etc. bringen Hoffnung. Die Begegnungen, die spirituellen Erfahrungen und das Wissen, Teil von etwas Größerem zu sein, geben Mut und Zuversicht. Sie lassen uns hoffnungsvoll unterwegs sein.



Fiona Schafferer (li.) ist Jugendleiterin im Dekanat Matrie a. Br. Emma Lorenz ist Jugendleiterin im Dekanat Imst.

Vom Sinn kirchlicher Jubeljahre

Gedanken zum Heiligen Jahr 2025 von Servitenpater Prof. Martin M. Lintner.
Der Moralthologe ist Dekan der Philosophisch-Theologischen Fakultät Brixen in Südtirol.

Alle 25 Jahre feiert die katholische Kirche ein Heiliges Jahr, welches auch als Jubeljahr bezeichnet wird. Das erste Mal wurde ein Heiliges Jahr von Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 ausgerufen. Sein Ziel war, der Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom einen Aufschwung zu verleihen und zugleich die Lehre vom Gnadenschatz der Kirche bekannt zu machen. Zu den festen Bestandteilen einer solchen Romwallfahrt gehörte von Beginn an das Durchschreiten der Heiligen Pforten der Basiliken St. Peter und St. Paul vor den Mauern, später auch der Basiliken San Giovanni im Lateran und S. Maria Maggiore. Zunächst wurde jedes 50. Jahr, seit 1475 jedes 25. Jahr als ein Heiliges Jahr gefeiert.

Was hat es mit den genannten Stichworten Jubeljahr, Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten, Durchschreiten der Heiligen Pforte und Gnadenschatz der Kirche auf sich?

Die Tradition des **Jubeljahres** greift eine Praxis aus dem Alten Testament auf: Jedes 50. Jahr soll nach Lev 25,8–55 als ein Jahr begangen werden, in welchem alle Sklaven die Freiheit wiedererlangen und allen Schuldner ihre Schulden erlassen werden sollen. Familien, die Land verloren haben, weil sie sich verschuldet haben, sollen es wieder zurückerhalten. Da dieses Jahr mit Blasinstrumenten aus Widderhörnern eingeläutet worden ist, wurde das Jahr auch als „Jobeljahr“ (Jobel = Widder) bezeichnet, was im Deutschen dann als Jubeljahr transkribiert worden ist. Die Zielsetzung dieses Jahres war es, dass alle Menschen die Freiheit und ihr Land wiederhalten soll-

ten. Ungerechtigkeiten und soziale Ungleichheiten, die sich im Lauf von Jahren verfestigt haben, sollen aufgebrochen werden. Die Karten sollen neu gemischt und jeder neue Chancen erhalten, sein Leben in Freiheit zu gestalten.

Die **Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten** in Rom hat für Christ:innen seit jeher eine wichtige Bedeutung und ist Ausdruck des Bekenntnisses des Glaubens und der Verbindung mit allen Gläubigen. Bereits in frühchristlicher Zeit haben sich die Gläubigen an den Gräbern der Märtyrer versammelt, um ihrer zu gedenken und das eigene Glaubensbekenntnis zu bekräftigen. Über den Gräbern vieler Märtyrer wurden nach der konstantinischen Wende frühchristliche Basiliken errichtet, so auch über den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus in Rom.

Die **Pforten** zu den Basiliken markieren eine besondere Stelle, nämlich das Eintreten in ein Heiligtum. Jemand verlässt den profanen Bereich und betritt den sakralen Raum, worin er dem Geheimnis der göttlichen Gegenwart begegnet. Das bewusste Überschreiten der Pforte bedeutet, sich und das eigene Leben in die Gegenwart Gottes zu stellen. Bevor jemand in die Gegenwart Gottes tritt, prüft er sich, ob er würdig ist, vor Gott hinzutreten. In vielen Bibelstellen, beispielsweise in den Psalmen 24 und 118, kehrt dieses Motiv wieder. Schließlich wird in Joh 10,9 Jesus selbst als Tür bezeichnet: Wer durch sie eintritt, wird gerettet. So wird das Durchschreiten der Pforte zu einem symbolischen Glaubensbekenntnis zur Christus, dem Retter der Welt.

Die Lehre des **Gnadenschatzes der Kirche** beruht auf der mittelalterlichen Bußpraxis. Man glaubte, dass die Kirche eine solidarische Gemeinschaft bildet, in der die Getauften einander helfen und beistehen können. Gute Menschen können durch Gebete und gute Werke einen „Gnadenschatz“ sammeln, den die Kirche den Sündern und Büßern zukommen lassen kann. Auch den Verstorbenen, die in ihrem Leben nicht imstande waren, die ihnen auferlegten Bußleistungen abzuarbeiten oder für die negativen Folgen ihrer Sünden Sühne zu leisten. Dieser „Nachlass der Sündenstrafen“ wurde als Ablass bezeichnet. Daraus hat sich ein unseliger Ablasshandel entwickelt, weil die Kirche auch Spenden für den Neubau des Peterdomes als Mittel propagierte, Verstorbene aus dem Fegfeuer zu befreien.

Auf den Punkt gebracht

Der Sinn der kirchlichen Jubeljahre besteht darin, die Gläubigen zur Erneuerung und Vertiefung ihres Glaubens anzuregen und sie zu ermutigen, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. So sollen sie in den drei göttlichen Tugenden, nämlich Glaube, Hoffnung und Liebe, wachsen. Dass dabei jedes Mal auch die Ablasspraxis „aufgefrischt“ wird, mag für die einen ein Ansporn sein, durch die daran geknüpften Bedingungen wie Beichte, Kommunionempfang, Gebet und Werke der Nächstenliebe ein Zeichen der Umkehr und des Neuanfangs zu setzen. Für andere hingegen kann es die Gefahr bedeuten, einer Leistungslogik zu verfallen, die dem Grundgedanken des kirchlichen Jubeljahres widerspricht.



Wer eine „Heilige Pforte“ durchschreitet, stellt sein Leben in die Gegenwart Gottes. Das kann auch bedeuten, den inneren heiligen Raum zu entdecken. Auf dem Bild zu sehen ist der Katharinenbogen der Tiroler Künstlerin Patrizia Karg (siehe unten). Sigl

Der Katharinenbogen

Der Katharinenbogen der Tiroler Künstlerin Patrizia Karg ist ein Sinnbild für die Person und das Wirken der Heiligen Katharina von Siena (1347-1380), der Patronin der Katholischen Frauenbewegung. Zunächst erinnert der Bogen an den Schleier der Hl. Katharina. Dieser Schleier ist wie eine Bedeckung, ein Schutz. Mit Blick in den Bogen hinein fällt das goldene, leuchtende Innere auf. Die heilige Katharina erfuhr in ihrem Leben Unfreiheit und Unverständnis für ihren

Weg. Im äußeren Handlungsfeld zeitweise stark eingeschränkt, entdeckte sie ihren inneren heiligen Raum, der für andere unantastbar war.

Die Katholische Frauenbewegung ehrt Katharina von Siena an ihrem Gedenktag, dem 29. April, mit einer Katharinenfeier um 17:30 Uhr in der Pfarrkirche Kranebitten, Innsbruck. Bei der liturgischen Feier sind alle Teilnehmenden eingeladen, den Katharinenbogen zu durchschreiten.

PAUER-POINT

Hoffnungsmond

Ich erinnere mich noch gut an das Aha-Erlebnis, als ich zum ersten Mal beobachtet habe, dass man beim Betrachten des zunehmenden Mondes auch die zarte Linie, die den Planeten gleichsam schon in seiner Vollform abzeichnet, sehen konnte. Die Mondsichel schwamm also nicht verloren im All, sie war – kaum wahrnehmbar, aber doch – der beleuchtete Ausschnitt eines viel größeren Ganzen.

Derzeit stoßen politische Entwicklungen, die vor ein paar Monaten noch undenkbar gewesen wären, vor den Kopf und ins Mark einer als bleibend angenommenen Sicherheitsdoktrin: Europa plötzlich, wie das Waisenmädchen im Märchen „Sterntaler“, in einem dünnen Hemdchen und barfuß dastehend, des bisher schützenden Bündnismantels der USA beraubt. Sicherheitspolitisch gesehen, Europa ein Waisenkind, auf „Hilfe von oben“ hoffend?

„Hilfe von oben“ erfahren viele Menschen, wenn sie sich auf den Weg machen, wenn sie nicht in Resignation verharren, wenn sie noch etwas erwarten, wenn sie etwas für möglich halten: Veränderungen in der großen Welt und in jener kleineren des Alltags-Kosmos. Es ist tröstlich und hilfreich, sich auf diesem Weg nicht alleine zu wissen. Ob in pfarrliche Gemeinschaften eingebunden oder auf ausgetretenen Pilgerwegen mit anderen unterwegs – es sind menschliche Grunderfahrungen, dass Hoffnungsfunken zu einem Feuer der Hoffnung werden können. Es tut gut, nicht nur beim Betrachten der Mondsichel am Nachthimmel um das größere Ganze zu wissen und einander davon zu erzählen.



**ELISABETH
PAUER**

An der Schwelle

Magdalena Collinet ist eine junge Theologin und arbeitet in der Diözese Innsbruck als Frauenreferentin. Mit den Lebenswelten teilt sie ihre Gedanken und Hoffnungen für eine Zukunft von jungen Frauen in der Kirche.

Es gibt eine Tür, die Frauen in der katholischen Kirche verschlossen ist: die Weihe. Die Weihe zum Diakon oder Priester könnte man wohl schon als „Heilige Pforte“ bezeichnen, die sich nicht für alle öffnet. Trotzdem: Seit Jahrzehnten klopfen Frauen an die Pforte der Weihe. Nicht nur Frauen spricht gegen eine Weihe, auch homosexuell Liebende und Trans-Personen sind von der Weihe ausgeschlossen. Durch den Synodalen Prozess der Weltkirche kamen auf der anderen Seite auch Menschen hinzu und wollten die Türe öffnen und doch blieb sie zu.

ANDERE WEGE

Einige sagen: „Es bringt doch nichts, gegen die immer verschlossene Tür zu hämmern. Schau dich um und such dir einen anderen Weg.“ Ich versuche das, schau mich um und sehe viele offene Türen und Fenster: Frauen arbeiten (teilweise in leitenden Positionen) in Pfarrgemeinden und Diözesen auf der ganzen Welt, sie sind Seelsorgerinnen, Pfarrgemeinderätinnen, Wortgottesdienstleiterinnen, Begräbnisleiterinnen, sie organisieren



Wer sich umschaute, entdeckt viele offene Türen. Aber die Pforte zur Weihe von Frauen ist nach wie vor geschlossen. Robert Tatschl

die Erstkommunion und Firmvorbereitung, sie übernehmen Verantwortung – ehrenamtlich und hauptamtlich.

ERSTREBENSWERT ODER NICHT

Die Heilige Pforte zur Weihe öffnet sich zwar nicht, aber die Tür ist schon sehr alt und etwas marode. Durch ein paar entstandene Risse können wir durchsehen und vielleicht erkennen: Über diese Schwelle will ich gar nicht gehen.

AN DER SCHWELLE

Ich bleibe also stehen – an der Schwelle. Ich lass mich nicht ablenken von offenen Fenstern und anderen Türen. Gemeinsam mit anderen versuche ich mir die Zukunft dieser alten Pforte vorzustellen: Was wäre, wenn es echte Wahlmöglichkeiten für alle gäbe? Wenn wir nicht nur von gleicher Würde, sondern auch von gleichen Möglichkeiten sprechen könnten?

Wann bist du vor einer Tür gestanden und hast nicht gewusst, ob sie sich für dich öffnet? Oder aber die Tür war offen und doch hast du gezögert, die Schwelle zu überschreiten?

Ein gutes Hinüberkommen

Frau S. ist Mitte 90, nicht verheiratet und lebt in einem Alten- und Pflegeheim; sie ist gebrechlich, jede Bewegung ist mühsam, aber geistig ist sie wach und gläubig. Mit ihr sprach der Altenheim-Seelsorger Rudolf Wiesmann.

Was gibt Ihnen Hoffnung in Ihrem Leben?

Hoffnung? – Es geht uns gut. Und ich hoffe, dass es für mich ein gutes Hinüberkommen in die Ewigkeit bei Gott gibt, bald. Die Hoffnung ist groß.

Wenn wir die Nachrichten hören und sehen, was sich in der Welt abspielt, oder wenn wir die Nachrichten hören, ist das nicht sehr hoffnungsvoll.

Ja, wie es dort zugeht, das ist wirklich hoffnungslos. Weil viele oder manche nicht mehr glauben. Aber wir haben Hoffnung. Dabei zaubert sich ein Lächeln in ihr Gesicht. Und sie wiederholt: Wir haben viel Hoffnung. Ich hoffe, dass wir uns alle, meine Eltern und Geschwister, einmal droben wiedersehen.

Und wir selbst können auch anderen Hoffnung geben.

Ja, freilich, durch unsere Zuversicht und unser Gottvertrauen. Es war nicht immer einfach im Leben.

Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Ja, ohne Hoffnung können wir nicht leben. Wir haben viel Hoffnung.

Und wieder strahlt ihr Gesicht vor Freude.

Trennung bewältigen

„Ich dachte, ich bin allein – hier habe ich andere getroffen, die mich verstehen.“

Trennung und Verlust gehen oft mit zerbrochenen Beziehungen und der Sehnsucht nach einem neuen Halt einher. Nicht selten fehlen Orte, an denen diese persönlichen Themen Raum haben und sich die Gelegenheit zum Austausch mit Gleichgesinnten ergibt.

Auf die besonders herausfordernde Lebenssituation von Menschen mit Trennungserfahrung möchte das „Beziehungsatelier“ im Haus der Begegnung eingehen. In diesem geschützten Rahmen wird eingeladen, die Beziehung zu sich selbst neu zu entdecken, zu stärken und in der Selbstfürsorge zu wachsen. Es geht um Ermutigung, Stärkung, um ein Stück Integration des Erlebten, neu anzufangen mit Gleichgesinnten.

Durch Impulse von qualifizierten Begleiterinnen von RAINBOWS Tirol und der Diözese Innsbruck werden neue Perspektiven eröffnet. Auch Gedanken um die Kin-

der und die Gestaltung des Alltags haben Raum. Das Beziehungsatelier will Menschen in einer herausfordernden Lebensphase unterstützen und behutsam seelsorglich begleiten.

Im Zentrum steht der Wunsch, den Menschen das hoffnungsvolle Licht in all den Brüchen entdecken zu helfen und in der Zuversicht für den eigenen weiteren Weg zu wachsen.

Herzliche Einladung zum nächsten Treffen:

Donnerstag, 26. Juni, 18.00–20:00 Uhr, Haus der Begegnung, Innsbruck

Info: karin.bayer-ortner@dibk.at
Tel. 0676 8730 4402

Anmeldung: ehe-familie@dibk.at

Weitere Termine:

25. September

11. Dezember



Das „Beziehungsatelier“ lädt Menschen ein, nach einer Trennung neue Zuversicht für den weiteren Weg zu schöpfen. iStock-Mixmike

TERMINE

Montag, 12. Mai, 9.30–17:00 Uhr | Haus der Begegnung, Innsbruck
„In Würde leben bis zuletzt – Assistierter Suizid als letzter Ausweg?“

Studientag für Pflegendende, Pflegenden Angehörige, Seelsorger:innen. **Kontakt und Anmeldung:** rudolf.wiesmann@dibk.at

Freitag 23. Mai, 17 Uhr – Sonntag, 25. Mai, 13 Uhr

Heilende Tränen. Das Seminar bietet Frauen, Männern und Angehörigen einen sicheren Raum, um die Erfahrungen nach einem Schwangerschaftsabbruch zu reflektieren und Trost zu finden. Mit fachlich-spirituellen Impulsen sowie therapeutischer Begleitung und persönlicher Beratung. Der Veranstaltungsort wird nach der Anmeldung bekannt gegeben.

Kosten: 200 Euro p.P. inkl. VP; Kontakt: Abt. Ehe und Familie, Christine Mayr, Tel. 0676/8730 4305; christine.mayr@dibk.at

Mittwoch, 18. Juni – Sonntag, 22. Juni | Exerzitienhaus der Kreuzschwestern, Hall

Lebens-Reset. Dieses mehrtägige Seminar ermöglicht, auf das eigene Leben zurückzublicken, Brüche zu versöhnen und gestärkt weiterzugehen. Es wird mit fachlich-spirituellen Impulsen, therapeutisch und seelsorglich begleitet.

Kosten 450 Euro inkl. Vollpension. Kontakt: Markus Osanna, Tel. 0676 8730-4306. Anmeldung bis 5. Juni an ehe-familie@dibk.at

Terminavisos:

Herz Jesu Familienfest am 27./28. Juni 2025, www.herzjesufest.at

IMPRESSUM

Sondermagazin Lebenswelten

Red.: Mag. Margit Haider, Dr. Anna Hintner, Gilbert Rosenkranz, Mag. Walter Hölbling, Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/2230-2212 (Fax 2299). E-Mail: kirchenzeitung@dibk.at |



Wir spielen Kochen

Lust beim Kochen zu helfen? Schnapp dir ein Gericht, suche die Zutaten und gib sie in den Kochtopf. Umrühren und fertig ist das leckere Gericht!

„Wir spielen Kochen“ von der Reihe „spielend erstes Lernen“ fördert das Alltagswissen, das Vergleichen und Zuordnen, die Motorik und die sprachliche Entwicklung. „Wir spielen Kochen“ fördert zudem die Lust der Kinder am Rollenspiel und macht sehr viel Spaß.

ab 2,5 Jahren | 1-4 Spieler:innen | Verlag Ravensburger



Das Hochbeet von Schalottenburg

In der erdigen Hochbeet-Arena im beschaulichen Örtchen Schalottenburg treten bis zu fünf Personen gegeneinander an. Ihr Ziel ist es, möglichst große Formationen gleicher Gemüsesorten zu bilden, um damit ordentlich zu punkten. Das ist gar nicht so einfach, denn der Schiebemechanismus verändert die Bepflanzung ruckzuck. So werden die Lorbeeren von heute schnell zum Kompost von gestern. Gute Taktik und das richtige Gemüseplättchen zur richtigen Zeit erhöhen die Gewinnchancen. Auf geht's zum jährlichen Gemüseschaukampf...

ab 7 Jahren | 2-5 Spieler:innen | Verlag Pegasus



Intarsia

Damit das Café de Paris weiterhin zahlreiche Gäste anlockt, benötigt es dringend eine Renovierung. Die Spielenden wetteifern in Intarsia um den Auftrag für die begehrten Arbeiten am Parkett. Um diesen zu erhalten, müssen sie ihr Können beweisen, indem sie den Boden mit stilvollen Intarsien veredeln und ihre Konkurrenz mit neuen Werkzeugen übertrumpfen. Renovieren kann richtig Spaß machen...

ab 10 Jahren | 2-4 Spieler | Verlag Pegasus



KONTAKT

Tel. 0512/2230-4304;
spielboerse@dibk.at
Verleih: Freitag 16-19 Uhr

Spielereise und Brettspiel-
reservierungen:
www.dibk.at/spielboerse

EIN'GSPIELT



Pilgern – ein weitläufiger Begriff, der jeden betrifft. Verschiedene Lebenswege, neue Abzweigungen oder die täglichen Entscheidungen, die man trifft.

All das beinhaltet die Essenz des Pilgerns – den richtigen Pfad zu finden. Auch beim Spielen kann man das erleben. Unterschiedliche Herangehensweisen und Spielmechanismen/Spielarten machen jedes

Spiel zu einem individuellen Erlebnis. Durch Glück, Pech und unterschiedliche Strategien ergeben sich dann Wendungen, auf die man reagieren muss. Und egal ob Spieleabende mit Freunden und Familie oder ein kniffliges Solospiel als Herausforderung, die Erfahrungen und Momente zählen meist mehr als der Sieg. Somit ist ein Brettspiel wie eine Pilgerreise, es gibt keinen universell richtigen Weg, sondern es findet jeder seinen eigenen.

Diözese Innsbruck



FRANZISKA PIFFER

GEWINNSPIEL



iStock-YakobchukOlena

Bei der Veranstaltung „Lebensreset“ der Abteilung Ehe und Familie werden

- A:** Computerkenntnisse aufgefrischt
- B:** Ein Familienspiel vorgestellt
- C:** Die eigene Lebensgeschichte reflektiert

Zu gewinnen gibt es Brettspiele. Bitte das Alter der Kinder angeben.

Einsendungen bis 7. April an die Abteilung Ehe und Familie, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck oder ehe-familie@dibk.at (Zustelladresse nicht vergessen)

TERMINE

Fr 23. Mai, ab 19 Uhr

Lange Nacht der Spiele im Diözesanhaus

Fr 4. April, 17 bis 19 Uhr

Spielenachmittag in der Bücherei Allerheiligen in Innsbruck

Mo 14. April, 14 bis 17 Uhr

Spielenachmittag für Senior:innen im Mehrzwecksaal Reutte

Informationen zu regelmäßigen Spieleabenden auf Instagram und Facebook.